



Werner Bürger

AUS MARIANNENS TAGEBUCH

Von

ILSE MOLZAHN

Sonntag, 26. April 19 . . .

Familienstag! Großmama schmückte wie üblich die Tafel. Sie richtete wiederholt das Lorgnon auf mich und sagte: „Nana wächst.“ Man antwortete mit: „Hm.“ — Der Zitronencreme war dieses Mal mißraten, Minna bekam einen leichten Anpiff . . . Zum Kaffee erschien der Bildhauer Attenhöfer, Mamas spezieller Freund. Ich kann ihn nicht leiden, weil er immer allen Leuten erzählt, er habe mich einmal im Steckkissen getragen. Früher nannte ich ihn „Onkel“, aber jetzt rede ich ihn überhaupt nicht mehr an. Er hatte gute Laune, weil Auftrag zu einer Brunnenfigur. Meist nimmt er keine Notiz von mir, aber heute wandte er sich leutselig an mich und fragte, ob ich wirklich das Abitur machen wolle. Er sollte wissen, daß man sich darüber in Untersekunda noch keine Gedanken macht. Ich antwortete daher, eigentlich fuhr es mir nur so heraus: „Wenn ich in der Prima noch keinen Geliebten habe, wahrscheinlich, sonst nicht!“ Alle waren entsetzt, aber Attenhöfer lachte und sagte zu Großmama: „Nehmen Sie es nicht so tragisch, gnädige Frau, für Nana bedeutet Geliebter ja kein *fait accompli*, sondern nur eine imaginäre Gestalt, um die sich ihre Gefühle ranken.“ Darauf warf er mir aus seinen mausgrauen Sammetaugen einen blinzelnden Blick zu, den ich aber übersah, und bat Mama, doch zu erlauben, daß ich — ausgerechnet ich — ihm zu seinem Auftrag Modell stände. Großmama war selbstverständlich entsetzt, aber Mama sagte gleich ja, weil sie Attenhöfer zu gern einen Gefallen tut. Und schließlich einigten sie sich auf *Badeanzug*.

Ich suchte danach. Aber in dem blauen Trikot, der mir einigermaßen steht, sind die Motten. Hoffentlich kann Minna die Löcher stopfen . . .